

Die neue Oberligist S.V. Bayer 04 Leverkusen

Männer, die im stillen arbeiten

Es dürfte den wenigsten Zuschauern bekannt sein, daß nicht nur die elf Akteure auf dem grünen Rasen für Sieg und Niederlage verantwortlich sind. Fast immer ungenannt, bleibt der Spieler im Hintergrund. Wohl selten hat sich ein solches Gremium vor so schweren Aufgaben gesehen, wie der vorjährig gewählte und jetzt im Amt befindliche Spielausschuß. Als langjährige Aktive hat man Rudolf Krahe, Alfred Streiwinsky, Paul Kruschat, Paul Harig und Heinrich Ludwigs mit dieser wichtigen Aufgabe betraut. Es muß einmal gewürdigt werden, was diese Sportler in ihrer einjährigen Arbeit geleistet haben.

Kurz vor Beginn der neuen Spielzeit mit dieser Aufgabe betraut, stand sie vor dem Nichts. Kein Trainer, keine Neuerwerbungen, einige der besten Spieler, wie Höber und Laaser, wanderten ab. Das Positive, was dagegen vorhanden war, war der Ehrgeiz des Ausschusses. Mit Plan ging man ans Werk. Der erste Liebling, die Aussage von Spikofski, nach Leverkusen übersiedeln. Nach mehreren Rückschlägen wurde auch die Trainerfrage befriedigend gelöst. Immer in Verbindung mit den Spielern bleibend, wurde die Kameradschaft festigt. Höchste Anerkennung für die Männer ist das Vertrauen der Mannschaft. Gerade wer selbst jahrelang die schwarz-roten Farben trug, weiß um die Sorgen und Nöte der einzelnen.

Rudi Krahe spielte von 1922 bis 1938 für Bayer. Spiele wie Joh und Eick standen noch mit dem Spielausschuvorsitzenden in der ersten Mannschaft. Zweimal, 1930 und 1936, half Rudi Krahe mit, den Aufstieg in die nächsthöhere Spielklasse zu erringen. Sein bestes Spiel lieferte er 1937, als er im Aufstiegskampf mit Duisburg 99 stand. Noch heute erinnert er sich gerne an die damalige Aufstellung, die wie folgt nominiert war: Herschbach; Heldorn, Heider; Schmitz, Kirspe, Krahe; F. Lensky, J. Bauer, Stachelscheidt, Heinmann; W. Bauer. Freudenreich und nach Erringung des Oberligazieles aus: „Meine Jungs haben mich nicht enttäuscht!“

Alfred Streiwinsky, 45 Jahre alt, spielte bereits 1918 aktiv. Schweren Herzens mußte er nach einer Bauchverletzung vom aktiven Sport Abschied nehmen. Dem Vorstand gehört er seit 1932 an. Er kennt die Arbeit von der Picke auf. Zunächst Mannschaftsbegleiter der Jugend, später der Reservemannschaft, hat er sich einen „fußballerischen“ Blick angeeignet. Sein Urteil über das im Vorstand. Obmann war er bereits, als noch Rudi Krahe aktiv wirkte. Immer, wenn der Ruf an Alfred Streiwinsky hergetragen wurde, war er da. Im Krieg, als so ziemlich alles im argen lag, übernahm er ehrenamtlich die Geschäftsführung. Streiwinsky gehörte schon vor zwei Jahren, als Leverkusen kurz vor dem Oberligaziele stand, dem Fußballspiel als Ausgleich, allerdings beschäftigt er sich mit seinem zweiten Steckenpferd, der Politik.

Paul Harig, ebenfalls zum Spielausschuß gehörig, trägt den Ehrennamen „Papa Harig“. Als Clubhausverwalter hat er seine höchste Aufgabe darin, seinen Jungen ein Heim zu schaffen. Vom Spielfeldrand aus beobachtet er Sonntag für Sonntag seine Schützlinge. Er kargt nicht mit einem Lob, das nicht die Mühen der jeden Montag den einzelnen Spielern überreicht werden, sind fruchtbar. Besonders gern nimmt er sich der Spieler an, die verletzt sind und nicht am Geschehen teilnehmen können. In der ersten Halbzeit des Spielfeld, dann frönt er seiner einzigen Leidenschaft, die er hat. Beim Abschied verriet er sie uns. Er brät und schmort für sein Leben gern Fleisch.

Paul Kruschat. Als alter Matrose ist er auf dem Lande ganz zu Hause. Wie auf dem Wasser. Meine schlimmste Zeit war, so erklärte er uns, wenn ich auf dem Schiff weidete und nicht Fußballspielen konnte. Von 1918 bis 1924 trug auch er als aktiver die Bayerfarben. Seit 1930 ist er Mitglied in der Vereinsleitung. Dem Spielausschuß gehört er seit Juli 1950 an. Mit besonderem Eifer widmet er sich dem Inventar. Kein Fehler an den Schuhen, kein Loch im Trikot und ein strahlendes und glänzendes Auge. Daß alles prima im Schuß ist, ist sein alleiniges Verdienst.

Heinrich Ludwigs. Als Geschäftsführer der Fußballabteilung hat Heinrich Ludwigs ebenfalls eine gewichtige Position inne. Seine praktische Fußballerfahrung erstreckt sich von 1925-1938. Nach dem Krieg allerdings zog er sich für einige Zeit erneut die Fußballschuhe an. Zunächst Geschäftsführer der Amateure erwarb er sich das Vertrauen der Elf und der Spieler durch Vertragsspielen zur Verfügung gestellt. Sändig in Verbindung mit den anderen Vereinen, ist er stets bestrebt, seiner Mannschaft gute Gegner vorzusetzen. Gelingt es ihm, eine schlagkräftige Mannschaft zu beschaffen, so ist dies das schönste Geschenk für ihn.

135 000 sahen Bayer 04

Den bisher ausstragaren Meisterschaftsspielen wohnten insgesamt 135 000 Zuschauer. Die Bayer-Leverkusener im Spiel gegen SSV Wuppertal mit 10 000 zu verzeichnen. Den schwächsten Besuch gab es in Köln gegen Fortuna mit 2000. Im Durchschnit waren bei allen Spielen von Bayer Leverkusen 5000 Zuschauer zugegen.

15 Spieler halben

Zur Erinnerung der Meisterschaft setzte Bayer Leverkusen insgesamt 15 Spieler ein. Mann Jakob Kaiser und Heinz Spikofski waren in allen 27 Spielen mit von der Partie. Sechszwanzigmal wurden die Bayer-Farben von der Standardläuferreihe. Kirmühl Pappenhoff und Job getrauen. Kirchberg und Röger standen fünf und zwanzigmal in der Meisterschaft. Es folgten Wioreck mit 23 Spielen, Flohr mit 22, Rennen mit 19, Pütz mit 17, Beck mit 16, Müller mit 8, Hartmann mit 4, Garlinski mit 2 Spielen.

Zum erstmaligen in der Geschichte des deutschen Fußballsports ist es einem Verein des Rhein-Wupper-Kreises, dem S.V. Bayer Leverkusen 04, gelungen, in die höchste deutsche Spielklasse, der Oberliga West, vorzustoßen. Unermüdliches Training der Akteure, ein ziels treibiger Fußballausbau und nicht zuletzt ein guter Trainer, waren die Voraussetzungen für diesen größten Erfolg. Über allem stand die Kameradschaft, die ausschlaggebend zur Erringung der Gruppenmeisterschaft war. Somit haben alle, Spieler wie Vorstand, gleichen Anteil an der Erringung des gesteckten Zieles — Aufstieg in die Oberliga West.

Der Mannschaftskapitän: Hans Frömmel

... der Mannschaftskapitän und gleichzeitig Senior der Mannschaft, so bereits mit zehn Jahren die Fußballwelt an. Seit dieser Zeit hat er nur die schwarz-rote Kluft getragen. Aus dem Läuferposten ist er in seinem Element, im Zerstoren wie im Aufbau gleich, hat er seiner Mannschaft unerschätzbare Dienste geleistet. Auf die Frage, an welches Spiel er die letzte Serie er besonders gern zurückdenke, antwortete er uns: „An Bergisch Gladbach!“ Denn dort war es, wo er mit seinem 25-Meter-Schuß aus dem Hinterhalt den Gladbacher Hüter Kaufmann bezwang, damit den Bann brach und das Signal der Stürmer gab, nun ebenfalls Tore zu schießen. Hans Frömmel,

im richtigen Fußballer, wurde am 24. Februar 1924 geboren und ist von Beruf Angestellter.

Der Schützenkönig der Elf Theo Kirchberg

Vorbild aller Leverkusener Jugendmannschaften und gleichzeitig Schützenkönig der Elf ist Theo Kirchberg. Der jetzt 31jährige trat mit elf Jahren als Aktiver bei VfL Benrath ein. Mit 19 Jahren trug er erstmalig den Dreu der ersten Mannschaft. Zweimal vertrat Kirchberg, der als Sportlehrer unter Herberge seine Prüfung bestand, repräsentativ den Niederrhein. Sein Stammpfad ist auf Reckhausen. Sändig mit seinem Namen rührend, besetzte er für seine Gegenspieler eine ständige Gefahr. Seine

kennt er keine Schonung regen sich selbst. Sitz und einem Gegner alle abverlangend. Setzt sich „Bubi“ bedingungslos ein. Er verriet uns, daß er bei Bayer Leverkusen „wie zu Hause“ sei. Besonders erfreut ist er über die Kameradschaft. Von Beruf Angestellter, mit dem Aufstieg zur Oberliga ist sein größter Wunsch erfüllt.

Der Mann mit Atom-Fußballschuhen Paul Wioreck

Der Mann mit den Sprinterguähten, mit dem sämtliche Gegenspieler ihre Mühe und Last haben, Paul Wioreck, stürmt auf Links. Neben dem Ruf — man höre und staune — 1946 erstmalig die Fußballschuhe angezogen. Als Berufssoldat trieb er schon frühzeitig



H. Rennen G. Kaiser P. Röger H. Frömmel H. Pappenhoff R. Job

von Beruf Kalkulator, ist mit Leib und Seele Fußballer, aber wenn Bayer mal einen Sonntag nicht spielt, so ist er froh, sich ausruhen zu können, und sucht Erholung in einem langen, ausgedehnten Spaziergang.

Stärke liegt in den rasanten Läufen entlang der Außenlinie. Bis in unmittelbarer Nähe der Eckfahne spielt er sich durch, um dann maßgerech einzufallen. Kommen diese Bälle vors Tor, herrscht dicke Luft im Strafraum. Theo Kirchberg kennt neben seinem Namen wir uns noch seines Wunsches, den er auf seinem letzten Geburtstag äußerte, „meine größte Freude wäre, wenn wir zur Oberliga aufsteigen“. Nun, sein Wunsch wurde erfüllt.

Sport, hatte sich aber auf Leichtathletik und Handball spezialisiert. Bei Union Hamborn und später Polizei Duisburg beginnend, entdeckte der ehemalige Nationalspieler Paul Zielinski die Fußballtalente von Paul Wioreck. Wenn „Paul“, so wird er von seinen Mitspielern genannt, einer Weitaufgabe nachsetzt, so läßt er bestimmt seinen Gegner stehen. Den Ball am Fuß lassend, laßt er dann eine Bombe des Gegners kassieren, daß man meint, er hätte Dynamit in den Schuhen. Trotzdem Wioreck erst seit drei Jahren Fußball spielt, stand er bereits als Repräsentativspieler in der Niederrheinsauswahl und in der Duisburger Stadtmannschaft. Wioreck, bei den Farbwerken Bayer, im Rotapfabrik beschäftigt, ist auch als Zuschauer oft auf den Sportplätzen zu finden. Am liebsten, so erklärte er uns, ist er Zeuge von rassistischen Boxkämpfen und Eishockeyspielen.

Spezialität: Kopfbälle Peter Röger

... Spezialist für Kopfbälle und Strafstoße, war 15 Jahre alt, als er seine Liebe für den Fußballspiel entdeckte. Seit dieser Zeit spielte er, einen kurzen Ausflug nach Jahr Kippersteg ausgenommen, für Bayer Leverkusen. Geboren am 8. August 1922, ist er der größte in der Mannschaft. Sobald ein gegnerischer Spieler die rechte Hälfte ein Foul verübt und der Ruf aus dem Publikum ertönt: „Peter nach vorn!“ gab es dicke Luft. Sein 20-Meter-Anlauf ist schon ein Selbstverständlichkeit. Im eigenen Strafraum brachte er seine Gegenspieler durch sein Kopfballspiel zur Verzweiflung. Besonders zeichnet ihn der bedingungslose Einsatz aus. Pausieren mußte er nur, als er beim Punktekampf in Union Ohligs einen Zahn verlor und seine Zunge stark in Mittelfeldschiene gezogen wurde. Auch wenn Bayer einen Sonntag nicht spielt, ist er im Kölner oder Düsseldorf Stadion aufzufinden, wo er seine zukünftigen Gegner studiert. Wird er aber durch Fußballspielen oder Training nicht in Anspruch genommen, dann widmet er sich der Weiterbildung in seinem Beruf.

Der Mann zwischen den Posten Heinz Rennen

der Torwart der Meisterschaft, steht erst seit drei Jahren zwischen den Posten auf dem Fußballplatz. Bereits vor zwei Jahren, als Leverkusen mit Schalke 04 um den Aufstieg, bzw. um den Klassenverbleib kämpfte, ließ er aufhorchen. Im „Handballer“ Rheinland groß geworden, war er bei den Handballern der größte Rückhalt. Als er erst einmal seine Liebe für den Fußballspiel entdeckte hatte, wurde er schnell beliebt. Nachdem er seine Krisenzeit einmal überwunden hatte, war er „da“. Mit tollkühnen Robustionen erwarb er sich die Gunst seines Publikums. Im Jahre stand er bereits im Handballer, dort eignete er sich das Reaktionsvermögen an. Im Rotapfabrik beschäftigt, steht er seiner Mannschaft bei jeder Gelegenheit zur Verfügung. Haben aber sonntags einmal spielfrei, so erklärte er uns beim Abschied schmunzelnd, dann kommen meine Kameraden mit den Skatkarten an und wir machen einen Dauerskat, der kaum weniger spannend als ein Fußballspiel ist.

Der Beherrscher des Mittelfelds Heinz Pappenhoff

hat bei Bayer Leverkusen die verantwortungsvolle Rolle, als Stopper den Strafraum sauber zu fegen. Wie viele seiner Kameraden lernte er im Westfälischen Fußballspielen. Schon mit vier Jahren stand er in den damaligen „Straßenmannschaften“. Er betätigte sich bei seinen größeren Spielkameraden als Ballholder. Mit acht Jahren trug er schon die Vereinsfarben von TuS Bochum. Repräsentativ spielte er in Solingen und Tarnowitz. Sein größtes Spiel lieferte er in der Jugendauswahl in einem Vorspiel, als Jugoslawien gegen Deutschland spielte. Immer hilfsbereit, hat der jetzt 27jährige und in Leichlingen wohnende, sich schnell die Sympathie seiner Mitspieler erworben. Pappenhoff, der in Herbergsen Notizbuch vormerkt ist, versucht sich, bevor die Stopperrolle übernahm, als Außenläufer und Stürmer. Beim Gegner gefürchtet sind seine weichen Freistoße in den Strafraum, die schon oft zum Kopfball genutzt wurden. Von Beruf Kalkulator verriet er uns, daß er neben der geliebten Fußballsport auch eine Passion hat. Ist er einmal spielfrei, sucht er Entspannung im Theater oder Schauspielhaus.

Der Mann ohne Nerven Richard Job

... am 9. März 1921 geboren, hat zunächst auch die schwarz-roten Farben getragen. Mit seinem Bruder Hermann hat er die Farbenstädter von Sieg zu Sieg geführt. Später, nachdem die „Sechzehnerliga“ überlebt war, versuchte er sein Glück in Volwink. Schnell sah er aber ein, daß seine Vaterstadt doch das Gegebene für ihn ist. Es gibt kaum einen Posten, den Job nicht schon einmal besetzt hat. Am liebsten, so erklärte er uns, spiele ich Stürmer. Auf unsere Frage, wieviel Tore er in seiner langen Fußballerlaufbahn zusammengeschossen habe, erklärte er uns: „Es müssen so Stückchen auf 600 sein.“ Na ja, wenn man 600mal den gegnerischen Torwart bezwang, dann wird man schon langsam ruhiger. Diese eiskalte Ruhe zeichnet Richard Job besonders aus. Wenn er in der Hintermannschaft steht, dann kommt es selten zu turbulenten Szenen. Genau wie seine Kameraden hält er auch viel von spielfreien Tagen. Der Chronist befragte auch ihn nach seiner Freizeitgestaltung. Die Antwort konnte nur „Richard“ geben. „Wenn ich nicht spiele, trinke ich gern ein gutes Glas Bier (Koblenz) und rauche ein paar Zigaretten dabei.“

Klein — aber oho Jakob Kaiser

Wohl kaum einer, der den Werdegang von Jakob Kaiser verfolgt hat, wird bestreiten, daß er, als man dem anfänglich als Läufer spielenden Kaiser die Verteidigerrolle übertragen, besänftigt war. Kaiser, von seinen Kameraden als „Köbes“ genannt, erwarb sich schnell das Vertrauen und hat trotz seines „Pederweges“ als Verteidiger alle Erwartungen erfüllt. Gegen Wuppertal wurde ihm die Sonderbeobachtung des Ex-Hamburger Michael übertragen. Diese Aufgabe löste er mit Bravour. Seine Fußballlaufbahn begann „Köbes“ beim TuS Manfort. Seit zwei Jahren bedeutet er für die Bayer-Mannschaft eine wesentliche Verstärkung. Seine Frau, die ihn bei allen Spielen kritisch unter die Lupe nahm, kann nicht, die sie vergangene Woche die über den großen Tisch nach Argentinien antrat, nicht mehr zur Seite stehen. Köbes, der mit 23 Jahren der Benjamin der Mannschaft ist, ist von Beruf Dreher. Sollte es seiner Frau drüben gefallen und sind die Existenzmöglichkeiten gut, wird er vielleicht später nachfolgen.

Junger Wirbelwind Jungfer Flohr

Sympathische Laute verraten sofort, daß der Blondschopf Flohr an der Nähe zu Hause ist. Am 13. August 1926 geboren, lernte er in Oberstein Fußballspielen. Eingeführt bei Leverkusen hatte sich Flohr beim Freundschaftsspiel gegen den damaligen Oberligisten, TSG Vohwinkel, Wer erinnerst sich nicht gerne an den drei Bilderbuchkinder, die er bei seinem Debüt erzielte. Aus dem Leverkusener Sturm ist der jetzt ein Jahr unter Vertrag stehende nicht mehr zu denken. Vor allem zeichnet ihn sein gesunder Torinstinkt aus. Dem Fußballspiel gehört seine ganze Liebe. Er verriet uns, daß er tief unglücklich sei, wenn er einen Sonntag nicht die Fußballschuhe anziehen kann. Flohr, ein „keinerlei“ Schonung, selbst als Fehler verleiht, wird mit Menschlichkeit und Keil befürchtet werden müssen, stellte er sich zur Verfügung. Schon oft hat er durch seinen entscheidenden Einsatz ein Spiel entschieden. Als Ausgleichsspieler, so erklärte er uns beim Abschied, tanze ich leidenschaftlich.

Spezialität: Durchbrüche Karl-Heinz Spikofski

Wer kennt ihn nicht, den Blondschopf in der Leverkusener Sturmreihe. Karl-Heinz Spikofski! Besonders als Dribbelkünstler hat er sich bei Bayer Leverkusen einen guten Ruf verschafft. Wenn er mit Vorlagen in den freien Raum bedient wird, plötzlich antritt und zwei, drei Gegner stehen läßt, Richard Job, „Wenn ich nicht spiele, trinke ich gern ein gutes Glas Bier (Koblenz) und rauche ein paar Zigaretten dabei.“

„Bubi“ Beck Emil Beck

Fußballspielen hat das „Nesthäkchen“ der Bayer-Mannschaft, „Bubi“ Beck als Niederländer gelernt. Bereits mit acht Jahren stand „Bubi“ in der Schülermannschaft von Union Fintrup. Jede freie Minute verbrachte ich auf dem Fußballplatz. Keine Bleichschien, kein Stein, nichts war sicher vor seinen Beinen. Nach seinen Lehrläufen in Fintrup, sammelte er seine Erfahrung in den harten Kämpfen der Oberliga West in Rot-Weiß Oberhausen. Dort erwarb er sich den Ruhm eines Torjägers. Immer als Stürmer selektiert

Steinmans und Müller

Ein großes Glück für Bayer war es, als Standardhüter Rennen zeitweilig im Tor war, Ersatzhüter Heinz Müller zur Verfügung stand und ein würdiger Vertreter war. In sieben Spielen stand er zwischen den Posten und genigte voll den Ansprüchen. Immer beim Training arbeitet der sympathische Sportler ständig an sich. In allen Spielen bewies er Herz. Er beherrschte den Torraum und verstand es immer im entscheidenden Moment herauszulassen. Hans Steinmans gehörte vor seiner Verletzung zum Stamm der ersten Garnitur. Seine Spezialität waren die Elfmeterschüsse. Gelassen eilte er nach vorne und gegen seinen Schuß war kein Kraut gewachsen. Schon mehrmals, als er nicht mehr in den Reihen der Mannschaft war, und der Unparteiliche der Leverkusener, einen Elfmeter zu schießen, stand er sich in den Reihen. Steinmans nach vorne.“ Als Elfmeterschütze hat er bis jetzt noch keinen vollwertigen Ersatz gefunden.

Freund, Trainer und Betreuer Raymond Schwab

Nur dem Sport lebend, in allen Sportarten zu Hause, ist der Trainer der Bayerer, Raymond Schwab. Der heute 45jährige machte bereits vor 22 Jahren an der Sportschule für Leibesübenden in Berlin sein Sportlehrerexamen und wurde mit der Note „Sehr gut“ verabschiedet. 18 Jahre war Schwab alt, als er sich bei Schwarz-Weiß Essen eine schwere Verletzung zuzog und dem aktiven Sport lebendigen sagen mußte. Lange Jahre mußte er sich völlig vom Sport zurückziehen. Entzogen dem Rat eines Arztes schaffte Schwab mit äußerster Willenskraft die Aufnahmeprüfung an der Berliner Sportschule. Nach bestandenen Examen hielt ihn nichts mehr in Deutschland. Er wollte hinaus in die Welt, weiterlernen. In Jugoslawien und Italien sammelte er wertvolle Auslandserfahrung. Neben seinen Fußballschützlingen betreute er konditionsmäßig die italienische Tennisdamennemannschaft. Nach Deutschland zurückgekehrt, gehörte er zu den reiftesten Sportlehrern. Sportfreunde Katernberg, Duisburger SV, Rot-Weiß Frankfurt wurden mit durch ihn zu Meistern gebracht. Wormalia Worms brachte er sogar in die Endspiele zu. Bevor nun Schwab seine in Leverkusen aufschlug, betreute er Rot-Weiß Essen.

Keinen Bayer-Spieler kennend, erlebte er sofort am ersten Sonntag einen Reiflauf, als er Zeuge der 0:2-Niederlage mit Rot-Weiß treffen gegen Rapid Köln wurde. Die Schwächen der Elf wurden von ihm klar erkannt und seine ganze Arbeit war darauf gerichtet, die Elf in Kondition zu bringen. Der Erfolg — die Erringung der Oberliga — ist ein Beweis für die Arbeit, die er leistet. Er hat er beim Training von seinen Schützlingen das letzte. Die augenblicklichen Schwächeerscheinungen des Gruppenmeisters wurden von Schwab schon frühzeitig vorausgesehen. Seiner Umsicht und seinem Können ist es zu verdanken, daß diese „Formtie“ keinerlei Rückschläge brachte und alle Klappen ungeschickt wurden. Eisern wird die Trainingszeit eingehalten.

Anschließend jeder ist der Trainer Kamerad unter Kameraden. Seinen theoretischen Ausführungen folgen alle Spieler aufmerksam. Wir konnten bei unserem Besuch feststellen, daß unter allen ein gutes Einverständnis herrscht. Oft steht Schwab seinen Schützlingen mit Rat und Tat zur Seite. Vom Spielfeldrand aus, gibt er den Männern seine Ratschläge und Anweisungen. Freuen wir uns mit dem Verein, daß er der Mannschaft zunächst für ein weiteres Jahr erhalten bleibt.

Verstärkung der Deckung

Pütz beim SC Nord. Als linker Verteidiger stand er in dieser Saison über 20 mal in der ersten Elf. Pütz, der bei Bayer Leverkusen Neben Fußballspielen hat er noch besondere Qualitäten. Kennzeichnend für ihn ist sein Ausspruch, „von mir aus kann der Karneval ein ganzes Jahr dauern.“ Um einen guten Witz (natürlich subterfug) ist er nie verlegen. Seine leichten, köstlichen Reden sorgen nach auswärts gewonnener Schlacht immer für Stimmung und Humor. Auf dem Fußballfeld zeichnet ihn besonders sein konsequentes Deckungsspiel aus.